

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den Monat April Mark 2800.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 2800.— zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 100 Mk. z. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparlatte Neuenbürg. Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigt. Wildb. Postkassenkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mk. 130.—, auswärts Mk. 150.—, Reklamezeile 350 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 75 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gad in Wildbad.

Nummer 80

Februar 176

Wildbad, Samstag, den 7. April 1923

Februar 176

58. Jahrgang

## Unkündigung der Besetzung sämtlicher Ruhrgruben.

Politische Wochenschau

„Diese grauenvolle Entweihung des Osterfriedens klagt den Feind aufs neue vor aller Welt an“, telegraphierte der Kölner Erzbischof Kardinal Dr. Schulte an den Prälaten Euslirchen in Essen, als er von dem entsetzlichen Morden der Franzosen unter den Arbeitern der Krupp-Werke am Osterfesttag erfuhr. Wahrhaftig eine Anklage vor aller Welt, wie sie schwerer nicht zu erdenken ist. Was war der Grund dafür, daß die Franzosen ihre Maschinengewehre auf die friedlichen Arbeiter knallen ließen? Seit einiger Zeit hatten sie in Essen Hunderte von Privatautos „beschlagnahmt“, am Osterfesttag sollte eine neue Jagd auf Kraftwagen gemacht werden und die Besetzung der Kruppwerke stellte einen reichen Fang in Aussicht. Die Franzosen sind aber mit „beschlagnahmten“ deutschen Autos so reichlich schon versehen, daß sie wirklich genug haben könnten, wenn man nicht etwa der Ansicht sein sollte, daß jedem Besetzungsfranzosen ein eigenes Auto gebühre, wie am Sonntag das Huhn im Topf. Der Einbruch bei Krupp war somit nichts anderes als eine übermütige Herausforderung. Im ganzen Ruhrgebiet ist es aber üblich geworden, daß die Arbeit in den Gruben und Fabriken, wie in Bahnhöfen usw. niedergelegt wird, sobald bewaffnete Feinde von den Betrieben Besitz ergreifen. Und diese Einbrüche pflegen durch die Dampfpeifen oder Sirenen der Arbeiterschaft angezeigt zu werden, Signale, die von je den Beginn und das Abbrechen der Arbeitszeit verkünden. Als nun am 31. März eine Franzosenabteilung in die Kruppfabriken einrückte, ertönten sofort die Warnungszeichen und in wenigen Minuten strömten die 50 000 Arbeiter aus den Hallen. Kein Mensch wird erwarten, daß sie sich dabei mühsenstill verhielten. Den Franzosen wurde es jedenfalls recht unbehaglich zumute und ein Teil davon, mit den Offizieren an der Spitze, machte sich in Autos aus dem Staube. Ein Offizier mit 11 Mann und drei Maschinengewehren getraute sich, wie es scheint, aus der Halle nicht mehr heraus, trotz der Versicherung des Betriebsrats, daß ihnen kein Leid geschehe, wenn sie abziehen. Es verstrichen drei lange Stunden; die Menge vor der Franzosenhalle wuchs immer mehr an, die Sirenen heulten weiter, die Angst der Einzelstufen muß aufs höchste gestiegen sein. Da befahl der Offizier Maschinengewehrschützen auf die Menge. Ueber 11 Tote und 43 Verwundete, meist mit Rückenwunden, hinweg konnten die tapferen Franzosen abziehen. Es wäre ein leichtes gewesen, die Mörder in einigen Sekunden in Stücke zu zerreißen, aber die Arbeiter krümmten ihnen kein Haar — eine bewundernswürdige Selbstbeherrschung, die von höchstem Verantwortlichkeitsgefühl Zeugnis ablegt. Und trotzdem haben die Franzosen es fertig gebracht, kaum daß der Pulverdampf der Maschinengewehre sich verzogen hatte, in alle Welt hinauszulügen, französische Soldaten seien in der Fabrik Krupps auf Anstiften der Werkleitung von den Arbeitern bedroht worden und haben sich ihrer Haut erwehren müssen. Um den Schwindel glaubhafter zu machen, wurde sogleich die Verhaftung von sechs Direktoren befohlen, die die Arbeiter aufgehetzt haben sollten. Das Schöneste war, daß zwei der Beschuldigten schon seit einigen Tagen überhaupt nicht in Essen waren, sondern sich dienstlich auswärts befanden. Eine kindische Verlogenheit hat das englische Blatt „Manchester Guardian“ den Versuch, die Schuld an dem Osterfesttag auf die deutschen Arbeiter oder die Fabrikleitung abzuwälzen, genannt; sie erreicht noch den Grad vollendeter Dummheit, wenn nun auch dem Freiherrn von Krupp-Bohlen selbst der Prozeß wegen Aufreizung gemacht werden soll; der Anschlag gegen die armen Franzosen sei schon lange vorbereitet gewesen.

Tagespiegel

Die zweite Orientsriedenskonferenz soll am 15. April in Lausanne eröffnet werden.

Der Abgeordnete Leon Deudet, ein royalistischer Verbündeter Poincarés, hat in der französischen Kammer eine Große Anfrage eingebracht über die Reise eines früheren Kabinettsmitglieds in einem verbündeten Land, wobei sich der Betreffende mit den Staatsmännern unterhalte, als ob er selbst französischer Ministerpräsident wäre. (Gemeint ist die Reise Loucheurs nach London und seine Besprechung mit Lloyd George und anderen hervorragenden Persönlichkeiten. Die Reise kommt dem Herrn Poincaré sehr unangelegen.)

Frankreich, wie die Reichsregierung verlangt habe, sich entschuldige oder gar Schodenssay lasse. Es ist einwandfrei festgestellt, daß die französischen Soldaten angegriffen und bedroht worden seien. Ob das nun die ausländischen Pressevertreter glauben oder nicht glauben, in allen Ländern und Zungen wird verbreitet werden, daß die Kruppischen Arbeiter gegen die Franzosen aufgereizt worden seien. So stand es bereits in den meisten englischen Zeitungen, die sich dabei auf ein Zeugnis aus Deutschland berufen konnten: die kommunistische „Rote Fahne“ in Berlin hatte es geschrieben.

Gar manchem in England fiel ein Stein vom Herzen, wenn den Deutschen eine „Schuld“ nachgewiesen werden könnte, die es zwänge, in dem Ruhrkampf nachzugeben. Welchen anderen Sinn konnten denn die Worte des britischen Schatzkanzlers Baldwin in der sechsten Aussprache über das Ruhrabenteuer im Unterhaus am Ende voriger Woche haben? Die Geschichte hat man in England wie in der ganzen Welt herzlich satt. Es wäre das größte Unglück, sagte Herr Baldwin, wenn der Streit dadurch entschieden würde, daß eine der beiden Parteien besiegt würde. Einer muß nachgeben, gleichgültig, wer Recht oder Unrecht hat. Da man aber von dem stärkeren Frankreich das doch nicht verlangen kann, so soll es eben an dem schwächeren Deutschland hängen bleiben. Das konnte man ungefähr aus der gewundenen Regierungserklärung des Herrn Baldwin herausföhren. Bonar Law ergriff das Wort nicht; er soll an „Diplomatitis“ erkrankt sein und sich nach seinem Eisenwarengeschäft zurückziehen, und Baldwin soll, wie es heißt, zu seinem Nachfolger in der Ministerpräsidentschaft ausersehen sein.

Wieder Erwarten hat auch Lloyd George, der die Aussprache veranlaßt hatte, in jener Sitzung den Mund nicht aufgetan, sondern seinen früheren Privatsekretär Briggs vorgeschickt, der allerdings in seines Meisters Sinn die Ruhrpolitik Poincarés als eine große Lüge in Grund und Boden verdammt.

Lloyd George hatte seine Gründe, seine Rede nicht selbst zu halten. Inzwischen hatte sich nämlich der frühere französische Wiederaufbauminister Loucheur bei ihm zu Besuch angemeldet. Die beiden verließen sich besonders gut und sind auch darin eins, daß sie Poincaré nicht ausstehen können; Loucheur gilt ja vielfach auch schon als der nächste Ministerpräsident. Was nun Lloyd George und Loucheur miteinander zu besprechen haben, das verrät das Londoner französischfreundliche Blatt „Daily Telegraph“, dessen Besitzer eine Unterredung mit Loucheur hatte. Der „Ruhrkrieg“, den Loucheur von Anfang an verurteilt hatte, soll beendet und die ganze Entscheidungssfrage neu und endgültig geregelt werden. Darin seien England, Italien und Belgien einig und auch Frankreich werde unter gewissen Voraussetzungen zustimmen. Frankreich würde seine Forderungen von 67 auf 26 Milliarden Goldmark herabmindern, Deutschland hätte aber dazu die Kriegsschulden der Verbandsstaaten an Amerika zu übernehmen, so daß die Gesamtverpflichtung Deutschlands nach dem „Daily Telegraph“ etwa noch 50 Milliarden Goldmark ausmachen würde. (Die Reichsregierung hat anfangs Januar 30 Milliarden angeboten.) Die deutsche Industrie hätte eine weitgehende Bürgschaft zu übernehmen und das öffentliche Finanzwesen Deutschlands müßte einer Ueberwachung der Mächte unterstellt werden. Dagegen würde Deutschland eine Zahlungsfrist von einigen Jahren zugestanden werden. Frankreich verlangt militärische Sicherheiten, vor allem soll das Rheinland von Preußen losgetrennt und als westrheinische Republik ein selbständiger Bundesstaat des Reichs werden wie Baden oder Württemberg; es soll unter Aufsicht des Völkerbunds „entmilitarisiert“ werden und es dürfen dort weder Truppen stehen, noch von dort Leute in die Reichswehr in anderen Reichsteilen aufgenommen werden. Außerdem soll Deutschland durch einen

feierlichen Vertrag sich verpflichten, keinen Angriff auf Frankreich zu machen. Frankreich würde hingegen das Ruhrgebiet streckenweise, aber in kürzeren Fristen räumen, — wenn die deutschen Zahlungen und Lieferungen regelmäßig erfolgen.

So berichtet der „Daily Telegraph“. Poincaré hat dagegen in der Nachtigung der französischen Kammer zum Karfreitag ganz anders gesprochen. Er hielt an allen seinen überspannten Forderungen und an der Besetzung Essens fest, bis der letzte Pfennig bezahlt sei. Wenn er nicht unternimmt, müßte also der zwischen Loucheur und Lloyd George zu vereinbarende Plan, für den sie England, Italien und Belgien, wahrscheinlich auch die Vereinigten Staaten zu gewinnen hoffen, gegen Poincaré durchgesetzt werden und es müßte zum offenen Kampf zwischen Loucheur und Poincaré kommen. Wenn man nun bedenkt, daß Poincaré es mit der französischen Industrie, seiner einstigen Hauptstütze, arg verschüttet hat, weil diese durch den gänzlichen Fehlschlag seiner Ruhrpolitik schwer geschädigt ist, daß ferner in Frankreich eine Bauernpartei gegründet worden ist, die bei den heurigen Parlamentswahlen eine bedeutsame Rolle spielen und gewiß für die Säbelpolitik nicht zu haben sein wird, so mag die Lage für Poincaré immerhin kritisch erscheinen.

Wie wird sich aber die Reichsregierung dazu stellen? Sie muß doch gewissermaßen auch dabei sein, wenn über Deutschland beschlossen wird, und die Zeit ist hoffentlich für immer vorbei, wo man einfach hinnahm, was den anderen gefiel. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Rosenberg, erklärte im Reichstagsauschuß, Deutschland sei zu Verhandlungen in dem Ruhrstreit bereit auch ohne Zurückziehung der feindlichen Truppen, wenn es nur die „Sicherheiten“ für die Beendigung der Besetzung erhalte. Diese Erklärung war ohne Zweifel mißverständlich, und sie ist auch von der englischen Presse sofort als der „erste Schritt zur Unterwerfung“ gedeutet worden. Demgegenüber hat Reichskanzler Cuno wiederholt erklärt, die Räumung des Ruhrgebiets müßte die Grundlage für Verhandlungen sein. Was gilt nun? Jedenfalls fordert der gegenwärtige kritische Augenblick die größte Wachsamkeit der Reichsregierung. Es gewinnt den Anschein, als ob wir vor einer Wende oder an einer entscheidenden Entwicklungsstufe in der Auseinandersetzung mit Frankreich stünden. Und es dürfte nicht zum wenigsten das französische Loucheurs sein, das Poincaré veranlaßt, zu einem neuen Schlag auszuholen. Die Besetzungstruppen sind in den letzten Tagen erheblich verstärkt worden; die Besetzung wird offenbar weiter vorgeschoben und verschiedene wichtige Verkehrspunkte sind bereits neu in das Besetzungsgebiet einbezogen worden. Englische Blätter wußten schon zu melden, es solle ein Vorstoß bis ins Herz Deutschlands gemacht werden, um den Deutschen begrifflich zu machen, daß jeder längere Widerstand nutzlos sei. Die französischen Militärgerichte verhängen unerhörte Geldstrafen massenweise, die Millionen- und Milliardenbeschlagnahmungen sind an der Tagesordnung, der Raub von Kohlen und Eisenbahnmateriale wird ergänzt durch den Massenraub der verschiedensten anderen Dinge wie Tabak, Holz, Bretter, fängt sogar 70 000 Kilo Zuckerrübenfasern einzuführen. Poincaré hält den Augenblick für gekommen, durch rücksichtslosste Gewalt Deutschland wirtschaftlich den Atem zu nehmen, bevor er ihm selber ausgeht. Scheint ihm doch die finanzielle Lage Deutschlands in wünschenswerter Weise zu Hilfe zu kommen, da unsere Notenausgabe die fünfte Billion schon überschritten hat und die Goldanleihe nur die Hälfte des erwarteten Ertrags zur Festigung der Markwährung eingebracht hat. Und dennoch, genau besehen hat sich die Stellung Deutschland in dem ungleichen Kampf weiter verbessert, weil die Begierde gegen Poincarés Politik in seinem eigenen Lager mächtig gewachsen ist. Mit inem Loucheur und Lloyd George lassen sich schließlich vernünftige Verhandlungen führen, mögen ihre Bedingungen auch schwer sein, mit einem Poincaré niemals, denn seine maßlose Eitelkeit und sein Haß verlangen nur Unterwerfung. Dazu wird sich aber kein Deutscher verstehen, der noch einen Funken deutschen Gefühls in der Brust trägt, und kein Staatsmann von Pflichtbewußtsein wird die Verantwortung für die Lage übernehmen dürfen, in die uns die Unterwerfung unter Poincarés Willen stürzen müßte. Wir werden ausharren und zunächst abwarten, wie sich die Partei Poincaré und die Partei Loucheur auseinandersetzen werden.

### Was Deutschland an Schiffen geleistet hat

Nach dem Friedensvertrag mußte Deutschland an den Feindbund 912 Seeschiffe mit 4 002 600 Bruttoregistertonnen

(d. h. vier Fünftel unserer Handelsmarine mit 5,1 Millionen Tonnen) abliefern, dazu 275 000 Tonnen Schwimmdocks usw. als „Ersatz“ für die vor Scapa Flow seinerzeit versenkten deutschen Kriegsschiffe. Nach dem Weltmarktpreis betrug der Wert der abgelieferten Seeschiffe 5916 Millionen Goldmark, die Entschädigungskommission hat dafür aber nur 708 Millionen an der Kriegsschädigung abgezogen, die Feinde haben also einen unrechtmäßigen Nebengewinn von 5210 Millionen Goldmark gemacht. Ferner wurden abgeliefert 707 Röhre und 69 Dampfer für Flussschiffahrt, wofür die Entschädigungskommission 26 Millionen Goldmark in Anrechnung brachte, während die Schiffe nach dem Weltmarktpreis einen Wert von 110 Millionen hatten. Also auch hier eine wirtschaftliche Benachteiligung Deutschlands um 84 Millionen Goldmark, zusammen eine Schädigung um 6 Milliarden Goldmark. Nach dem Vertrag sind noch 67 Röhre und 70 Dampfer mit zusammen 300 000 Tonnen zu liefern. Hoffentlich löst sich aber Deutschland eine solche verügerische Ueberforderung nicht mehr gefallen.

## Aus dem Ruhrgebiet

### Kruppleute beim Reichskanzler

Essen, 6. April. Drei Mitglieder des Betriebsrats der Kruppwerke sind nach Berlin gereist und vom Reichskanzler empfangen worden. Sie gaben ihm eine genaue Schilderung der Vorgänge am Ostersamstag.

Die Beerdigung der 13 ermordeten Arbeiter findet am Sonntag statt.

Zwischen Kettwig und Werden wurde nach französischer Meldung eine Bombe auf die Schienen gelegt. Die Maschine des Pariser Schnellzugs wurde leicht beschädigt; nach 14 Stunden konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Da die Urheber nicht ermittelt wurden, haben die Franzosen einen pensionierten Beamten und zwei Stellwerksmeister als Geiseln verhaftet.

Nach den deutschen Feststellungen haben die Franzosen in den Monaten Februar und März nicht mehr als 18 000 Tonnen Koks abführen können. Die amtlichen französischen Angaben sind unwahr. Die Pariser Journées Industrielles vom 13. März hat bestätigt, daß der Hochofenbetrieb in Frankreich bis zu 80 bzw. 90 Prozent eingeschränkt ist.

### Hohn des Generals Jacquemont

Essen, 5. April. Auf ein Schreiben des stellvertretenden Bürgermeisters, der für die französischen Norddeutschen Genugtuung und Bestrafung der Schuldigen verlangte, antwortete General Jacquemont höhnisch, der Bürgermeister möge sich nur beruhigen, die Sühne sei schon im Gang, indem er eine Anzahl Direktoren habe verhaften lassen. Der Bürgermeister drückte darauf dem Franzosen in einem weiteren Schreiben seinen Abscheu über diese Sinnesart aus.

### Postraub

Düsseldorf, 6. April. Am 24. und 26. März haben belgische Soldaten aus Bahnpostwagen 125 Postpakete und einige Wertstücke gestohlen. Französische Postbeamte raubten am 15., 17. und 20. März aus einem Postkraftwagen zwischen Gerresheim und Düsseldorf über 100 eingeschriebene und gewöhnliche Briefsendungen. Bei der Besetzung des Hauptbahnhofs Essen fielen ihnen, wie erst jetzt bekannt wird, 11 Bahnpostwagen mit Paketen in die Hände, in verschiedenen kleineren Postämtern nahmen sie den Erlös der Ruhrhilfsmarken mit über 100 000 Mark weg.

### Für die besetzten Gebiete

Berlin, 6. April. Bei der mecklenburgischen Landwirtschaftskammer in Rostock sind für das Ruhrgebiet bisher eingegangene Lebensmittel im Wert von 716½ Millionen Mark und 67,8 Millionen Mark bar. Die Spenden des Kreises Stendal betragen 84 Millionen an Lebensmitteln und 16,2 Millionen bar.

An weiteren Spenden für Rhein und Ruhr aus dem Auslande sind eingegangen: Aus Graz als Spende der Grenz- und Auslandsdeutschen weitere 90 554 439 österr. Kronen, mithin bisher 231 131 799 österr. Kronen, 1 691 303 Mark, 20 tschechische Kronen und 10 ital. Lire, aus Sofia weitere 500 Lema und 610 000 Mark als Spende von Deutschen und Bulgaren, aus Helsingfors als Sammlung von „Nya Tidning“ 67 850,50 finn. 14 513 000 Reichsmark, aus Romo als Spende der dortigen Deutschen weitere 100 amerikanische Dollar und 600 000 Mark, insgesamt bisher 570 amerikanische Dollar und 7 818 530 Mk., aus Vibau weitere 15 525 lett. Rubel und 50 000 Mark.

## Blaubart.

19) Roman von Marianne Newitz.

„Sie hat sich überaus tapfer gehalten und Frau Lodzke während arbeitsreicher Tage an allen Ecken und Enden Beistand geleistet, obwohl ihr schon früher die Pflege meiner — meiner Frau schwer auf den Schultern lag. Aber von Hilfe wollten weder sie noch Frau Lodzke etwas wissen. Und Lola mochte sich nicht an ein fremdes Gesicht, eine gleichgültige, abgehärtete Krankenschwester, gewöhnen.“

„Waren denn die beiden Damen den Anforderungen, die eine neuzeitliche Krankenfürsorge stellt, gewachsen? Ich meine, auch in hygienischer Hinsicht?“

Attmatt machte ein erstauntes Gesicht. „Lieberwollen und hingebender konnte niemand die Aufgabe erfüllen!“

Ebert schwieg. Und der Rat sah an seinen Augen, daß der Arzt Widerspruch unterdrückte.

Attmatt fuhr fort: „Frau Lodzke kann sich immer noch einer eisernen Natur rühmen. Aber bei Fräulein Herbart erfolgt jetzt der Rückschlag nach der Ueberanstrengung. Sie ist ja erst zweiundzwanzig Jahre alt und das weiche Gemüt noch nicht widerstandsfähig. Sie befindet sich nicht wohl und soll vorerst nur ausruhen und selber gepflegt werden.“

„Sie ist auch erkältet“, sagte Donata.

Ebert, der neben ihr saß, fragte halbblau: „Husten?“

Und Donata entgegnete wichtig und ebenfalls vertraulich-leise: „...a wenig. Nur solch ein Anstoßen. Hat nichts auf sich.“

Attmatt lächelte traurig. „Donata spielt Mütterchen, hat es ihr noch, ehe wir fahren, auf dem Liegestuhl — meiner Frau bequem gemacht und sie mit Getränk, Früchten und Lesefutter versorgt.“

## Freiherr von Nächstofen über die Londoner Vorschläge.

Hamburg, 6. April. In einer Versammlung der Deutsch-Demokratischen Partei sprach Freiherr von Nächstofen über die Ruhrbesetzung und ihre politischen Wirkungen. Die äußere Lage sei für uns günstiger geworden. Als klare Gegner stehen uns nur noch Frankreich und Belgien gegenüber. Die Entente habe völlig verjagt. Man wisse nicht, ob die Chancen für einen passiven Widerstand im Ruhrgebiet zu einem günstigen Erfolg ausreichen werden. Die Entscheidung über die Ruhrbesetzung liege einzig und allein zwischen Deutschland und Frankreich. Frankreich habe nicht den Beweis erbracht, daß es aus dem Ruhrgebiet wirtschaftlich mehr herausholen könne, als dies die Reparationen gebracht haben und insfolgedessen habe es ein Fiasko erlebt. Wenn eine von Louchere angestrebte Verständigung zwischen England und Frankreich in der Ruhrfrage zustande kommen sollte, so stehen wir einer völlig veränderten Sachlage gegenüber. Es sei für Frankreich ganz unmöglich, sich als offenkundig geschlagen aus dem Ruhrgebiet zurückzuziehen. Es müsse also eine Lösung gefunden werden, die das französische Prestige wahrt. Da Rege aber eine Unklarheit in der Politik Cunos vor. Die Reichsregierung dürfe sicherlich nicht mehr davon, die Aufnahme von Verhandlungen mit Frankreich von einer vorhertigen vollständigen Räumung des Ruhrgebiets abhängig zu machen. Es sei immerhin möglich, daß die Vorschläge Louchere in London hinsichtlich des Ruhrgebiets und des Rheinlands eine Basis für die Verhandlungen abgeben könnten. Die Reichsregierung müsse der schwierigen Frage einer provisorischen Verständigung mit Frankreich näher treten. Aber das gesamte Volk müsse die Politik der Reichsregierung unterstützen, damit sie das Werk, das sie in Angriff genommen, noch zum glücklichen Ende durchführen könne.

### Die Ausnahme des Plans Louchere in England

Paris, 6. April. Havas meldet aus London, der im „Daily Telegraph“ veröffentlichte Plan zur Entschädigungsfrage finde in diplomatischen und politischen Kreisen Englands großes Interesse. Auf eine Frage habe Louchere erklärt, die in dem Blatt mitgeteilten Ansichten seien nicht so aufzufassen, daß sie seine (Louchere's) Ansichten genau wiedergeben. In amerikanischen Kreisen erklärt man sich von dem Plan nicht befriedigt. Die amerikanische Regierung und der Kongreß werden nicht dafür zu haben sein, die Verbandsstrickgabeln bei Amerika auf Deutschland abzumähen. In gewissen Kreisen sagt man, Bonar Law sei nicht in allen Punkten mit Louchere's Plan einverstanden, namentlich nicht über die Errichtung einer westrheinischen Republik.

Nach einer Botschaftung mit Lord George hatte Louchere eine längere Unterredung mit Bonar Law. Gestern Abend ist Louchere nach Paris zurückgekehrt.

## Neue Nachrichten

### Deutsche Beschwerde gegen die Ausschreitungen schottischer Fischer

Berlin, 6. April. Die Reichsregierung wird gegen die wiederholten schweren Ausschreitungen der streikenden Fischer in Aberdeen gegen die Besatzungen deutscher Fischdampfer bei der britischen Regierung Beschwerde führen.

### Polshewistische Massenhinrichtungen

Lemberg, 6. April. Unter den Bauern der bolschewistischen Ukraine besteht eine starke Gärung. Sie erheben Widerspruch gegen den Prozeß, der gegen den orthodoxen Patriarchen Tichon wegen Widerstands gegen den Raub der Kirchengüter angestrengt ist und der dieser Tage verhandelt werden soll. In verschiedenen Orten fanden blutige Zusammenstöße mit den Bolschewisten statt. In Zitomir wurden 340 Bauern erschossen.

Nach einer Pariser Meldung will die polnische Regierung wegen der Erziehung des römisch-katholischen Prälaten Budkiewicz die diplomatischen Beziehungen zu Moskau abbrechen.

Wegen des Einspruchs des Papstes veröffentlicht das Moskauer Blatt „Pravda“ einen scharfen Artikel gegen die römische Kurie und fordert die Kommunisten Italiens auf, gegen den Papst ein vorläufiges Todesurteil auszusprechen, bis er endgültig vor ein internationales Revolutionsgericht gestellt werde.

## Wofür Frankreich Geld hat

Rom, 6. April. Das „Giornale“ meldet, Frankreich werde der Tschechoslowakei eine Anleihe von 300 Millionen Franken für militärische Zwecke geben. — Polen hat erst eine solche Anleihe von 400 Millionen von Frankreich erhalten.

## Württemberg

Stuttgart, 5. April. Staatsbürgerschaft für Wasserkräftenanlagen. Der Entwurf eines Gesetzes über eine weitere Bürgerschaft des Staats für Darlehen zum Ausbau von Wasserkräftenanlagen ist dem Landtag zugegangen. Es handelt sich um eine Bürgerschaft auf Grund der Verpfändung von Kommunalschuldverschreibungen bis zu einem weiteren Betrag von zusammen 1040 Millionen Mark.

Heub, 6. April. Rokeit. Der Schreinermeister Hebe in Mähringen kam in der Nacht mit seinem Motorrad zwischen Mähringen und Imnau zu Fall und blieb zunächst bewußlos liegen. Später erlangte er das Bewußtsein wieder und rief einen des Wegs kommenden Handelsmann um Hilfe an, der aber den Verunglückten bei zwei Grad Kälte liegen ließ, bis er schließlich von anderen Leuten gefunden und in seine Wohnung gebracht wurde.

Schramberg, 6. April. Osterschenkt. Auf Veranlassung der Rahmungsmitgliedschaft konnte auf Ostern am Minerbemittelte und hilfsbedürftige alte Leute je 1 Liter Milch umsonst verteilt werden dank dem Entgegenkommen der Gemeinden Mariatzell, Waldmöffingen, Röttenberg, Bach-Altenberg, Sulgau und Sulgen, die 200 Liter zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt haben.

Vom Bodensee, 6. April. Schwere Verlust. Der Inhaber der Fahr- und Motorradhandlung Alb. Mohr in Allensbach hatte zum Ankauf von Motorrädern etwa 40 Millionen Mark in ausländischen Devisen (270 engl. Pfund, 520 Dollars und 1700 Schweizerfranken) in Konstanz süßig gemacht und fuhr dann mit dem Geld auf seinem Motorrad von Konstanz nach Hause. Dort angekommen, bemerkte er, daß er das ganze Geld verloren habe. Ein Finder hat sich bisher nicht gemeldet. Der sonst fleißige und geschäftstüchtige Mann ist ruiniert.

Stuttgart, 6. April. Vom Landtag. Die Abgg. Ströbel und Gen. (Bauernbund) haben eine Anfrage zwecks Einführung von Landfrankenstellen in Württemberg im Landtag eingebracht.

Heumaden, 6. April. Ausgesetztes Kind. Gestern Abend wurde bei der Kirchheimerstraße im Laub ein neugeborenes Kind aufgefunden. Es wurde in das Säuglingsheim nach Degerloch gebracht.

Tübingen, 6. April. Rokeit. Als die Inhaberin einer Birke, ist bei einem Streit mit jüngeren Burken vermiteln wollte, warf ihr einer der Burken kurzerhand ein Bierglas an den Kopf, sodaß sie schwer verletzt ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der rohe Mensch wurde verhaftet.

Weinsberg, 6. April. Verhaftet. In der Feldscheuer der Weinbauerschule in Mönchsbut wurde ein Verbrechen parächen, das sich dort seit einigen Tagen verborgen hielt, dingest gemacht.

Kalen, 6. April. Schafdiebstahl. Bei Oberallingen wurden einem Wanderschäfer zwei Schafe aus dem Viech gestohlen und abgestochen. Die beiden Täter verbrachten die Schafe in Säcken nach Kalen und wollten mit dem ersten Zug nach Stuttgart fahren. Auf dem Bahnhofplatz wurden sie von einer Polizeipatrouille gestellt, wobei einer flüchtete und der andere festgenommen wurde. Letzterer ist der 18jährige Wehger Wilhelm Jirler aus Großboithwar. Der Name des anderen ist ebenfalls ermittelt.

Schwenningen, 6. April. Unfall. Das Abendauto der staalkischen Kraftwagenlinie stieß bei der Straßkurve am Glauwerk in Schönwald mit einem Fuhrwerk, das ohne Licht fuhr, zusammen. Durch den Zusammenstoß geriet der Fuhrmann unter sein Fuhrwerk und wurde erdrückt.

Schuffried, 6. April. Betriebs Einschränkung. Im Hüttenwert Wilhelmshütte wird bis auf weiteres nur noch an 4 Tagen in der Woche gearbeitet.

Ravensburg, 6. April. Der Bodals Gärtner. Die Kriminalpolizei hat einen größeren Waren diebstahl aufgeföhrt. Als Dieb wurde der Nachtwächter der bestohlenen Fabrik ermittelt, dem ein Hilfsarbeiter und ein Friseur seit langer Zeit hehlerdienste leisteten. Ein Teil der Waren im Wert von ca. 70 000 Mk. konnte noch beigebracht werden.

„Du konntest es gerade jetzt Attmatt nicht abschlagen“, meinte Lina.

„Deshalb schwieg ich auch und überließ dir die Antwort. Man würde mich indes nicht vermissen, wenn ich hier bliebe.“

„Fahren Sie dennoch, Thea!“ bat Ebert. „Schon um Fräulein Herbarts willen. Ich brauche Ihre Augen. Darum wollen Sie übrigens nicht?“

„Ich empfinde etwas wie Abneigung gegen Attmatt, wenn ich aufrichtig sein soll. In seiner Gegenwart beschleicht mich ein — ein Unbehagen, das ich fast als physisch bezeichnen möchte.“

„Das liegt an dem großen schwarzen Bartel!“ rief Lina.

„Ach nein...“

Remmermann lachte verschmüht: „Ich lerne in dir die erste Frau kennen, der Attmatt nicht sympathisch ist.“

Floek setzte die Oberlippe auf. „Komm, Thea! Komm mit alle! Wir wollen das beliebte Thema „Attmatt“ verlassen und in die Himbeeren gehen.“

„Einverstanden!“ —

Als die Jugend das Feld geräumt hatte, bemerkte Lina strafend zu ihrem Manne: „Du brauchst nicht so diabolisch zu lachen! Ein schöner Beweis für Theas Reinheit, daß sie trotz all ihrer ärztlichen Studien die starke Anziehungskraft, die Attmatt unleugbar ausübt, als „Unbehagen“ empfindet und sich dagegen wehrt. Und Lina meint, es liege am Barte... O ihr Kinder!“

„Nebrigens konnte Attmatt eigentlich nicht anders, als Ebert einladen. Drängte unser hastiger Freund seinen ärztlichen Rat und Besuch nicht etwas auf?“

Der Rat zuckte mit den Achseln.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der Heimat.

Wiltbad, 7. April 1923

**Fahrplanänderung.** Der Personenzug Wiltbad—Wörzheim, Wiltbad ab 7.45 Uhr verkehrt ab 8. April täglich; der Personenzug Wiltbad ab 6.28 Uhr nur noch Feiertags, fällt also werktags aus.

**Polizeibericht vom 1. Febr. bis 31. März.** a) **Gerechtliche Anzeigen:** Anzeigen gegen 2 Einwohner wegen Diebstahls und Unterschlagung, gegen einen hiesigen Einwohner wegen Betrug und Preistreiberei. Beschlagnahme von 8 Zentner Zucker und Anzeige gegen einen hiesigen und auswärtigen Beschuldigten wegen Preistreiberei. Anzeige gegen 2 Parzellenbewohner wegen Verkauf von städt. Brennholz an Holzhändler und Beschlagnahme von ca. 10 m Brennholz, das der Stadt gehörte. Anzeige gegen einen hiesigen Einwohner wegen Diebstahls. Anzeige gegen einen auswärtigen Altschmied wegen Verkauf von Reichsmünzen. Anzeige eines Kinobrandes hier. Anzeige gegen 7 hiesige Burtschen und 1 Wirt wegen Glücksspiels. Anzeige gegen 1 Beschuldigten wegen Verdachts der Wertzuwachssteuerhinterziehung. Anzeige eines noch unbekanntes Täters wegen Hoteldiebstahls. Anzeige gegen eine Ausländerin wegen Verletzung gegen die Passvorschriften. Anzeige eines hiesigen Einwohners wegen Beamtenbeleidigung. Beschlagnahme von 7 Km. Such- und Lebeholz und Anzeige gegen 2 hiesige Einwohner wegen Verkauf des Holzes zu hohen Preisen an Holzhändler. Anzeige eines auswärtigen Burtschen wegen Diebstahls und Unterschlagung. Anzeige eines hiesigen Einwohners wegen Verdachts des Brennholzdiebstahls. Anzeige eines auswärtigen Burtschen wegen Verbrennungsbedrohung und schwerer Körperverletzung. Anzeige wegen unerlaubten Zutritts gegen 4 Personen. Anzeige gegen einen unbekanntes Täter wegen Waschiedbstahls und gegen einen auswärtigen Arbeiter wegen Urkundenfälschung und Diebstahls. b) **Polizeiliche Anzeigen an das Sadischultheißenamt hier:** Gegen 15 Gastwirte und 45 Gäste wegen Polizeistrafverletzung und gegen 16 Personen wegen Nachtruhestörung und groben Unfug, gegen 10 Personen wegen Übertretung der Straßenpolizeivorschriften (Stehenlassen ihrer Fahrzeuge ohne Aufsicht in verkehrsstörender Weise innerhalb der Stadt). Gegen 8 Personen wegen Übertretung der Nachfahrvorschriften (Fahren zur Nachtzeit ohne Beleuchtung und auf Gehwegen). Gegen 2 hiesige Wirte wegen Singens und Musizieren in ihren Wirtschaftsräumen nach 10 Uhr nachts ohne polizeiliche Erlaubnis. Gegen 2 Personen wegen Verfen von Urat gegen fremde Häuser. Gegen 3 Burtschen wegen Demolierens von Glasfenstern in der Trindhalle. Gegen 2 Personen wegen Fahrens mit Handkarran auf den Gehwegen innerhalb der Stadt. Gegen 2 Personen wegen Laufenlassens ihrer Enten und Gänse auf fremden Feldern. Wegen Nachtruhestörung wurden 2 junge Burtschen listiert.

**Für die Abmeldung von Schülern und Schülerinnen vom lehrplanmäßigen Religionsunterricht** hat das Kultministerium in Württemberg die bisherigen Vorschriften dahin ergänzt, daß zur schriftlichen Anmeldung eine schriftliche Erklärung beider Eltern, zur mündlichen Anmeldung entweder eine mündliche Erklärung beider Eltern, oder, wenn der Vater oder die Mutter allein zur Abmeldung erscheint, die Vorlage einer schriftlichen Zustimmungserklärung des anderen Elternteils erforderlich und daß die Echtheit schriftlicher Erklärungen sorgfältig zu prüfen sei. Dem Reichsgesetz entsprechend muß ferner bestimmt werden, daß ein Kind nach vollendetem 12. Lebensjahr bei einer Abmeldung vom Religionsunterricht auch selbst um seine Zustimmung befragt werden muß.

**Pfändung von Postsendungen sowie von Ansprüchen des Abenders einer Postsendung, insbesondere auf Zahlung von Geld aus dem Postanweilungs-, Zahlarten-, Postauftrags- oder Nachnahmeverkehr, ist unzulässig.** Dagegen kann der Empfänger eines Postauftrags oder einer Nachnahmensendung nach Erklörung des Auftrags den Anspruch des Abenders dieser Sendung pfänden. Pfändungsbeschlüsse oder Verpfändungen die sich auf Postaufträge oder Nachnahmebeträge beziehen, können der Postanstalt zugestellt werden, welche die Geldbeträge einzieht.

**Nach dem Eintragsgebiet an der Ruhr werden wegen der Unsicherheit vorläufig keine Postpakete mehr von den Postanstalten angenommen.** Nach Trier und nach Orten der Moselalbahn Trier—Berncastel—Eues—Bullay und nach dem Oberpostdirektionsbezirk Aachen sind gewöhnliche Postpakete bis zu 10 Kilogramm zugelassen.

**Falsche 50 000-Marknoten.** Von den in Schwarzdruck ausgeführten Reichsbanknoten zu 50 000 Mark vom 19. November 1922 ist bereits eine Fälschung aufgetaucht, bei der das Wasserzeichen der rechten Seite (Eichenlaub und Kreuzdorn) fehlt oder mangelhaft nachgebildet ist, so daß es bei der Durchsicht gar nicht oder nur schwach zu sehen ist. Die orangefarbenen Fasern, die bei den echten Noten in das Papier eingebettet sind, sind auf den Fälschungen mit Druckschraffen vorgezeichnet.

**Freiheit der Farben in Umzügen.** Das preussische Oberverwaltungsgericht hat in einem Streitfall ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Ein Umzug deutschnationaler Verbände, an dem sich auch Beamte beteiligten, war von politischen Gegnern angegriffen worden und die Polizei hatte ihren Schutz verweigert, weil in dem Umzug schwarz-weiß-rote Fahnen geführt wurden. Dagegen war Klage angestrengt worden. Das Gericht hat die Polizei verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es: Nach Artikel 118 der Reichsverfassung hat jeder Deutsche das Recht, innerhalb der Schranken der allgemeinen Gesetze seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck, Bild oder in sonstiger Weise frei zu äußern. Es ist also auch dem Beamten das Recht und die Freiheit gegeben, sich auch nach außen hin zu einer politischen Auffassung zu bekennen, wie sie von einer bestimmten politischen Partei vertreten wird. Hiernach kann grundsätzlich in dem Führen von Fahnen oder sonstigen Abzeichen in einem Umzug eine unzulässige Maßnahme auch dann nicht gefunden werden, wenn damit eine politische Gesinnung bekundet wird, die nicht auf dem Boden der verfassungsmäßigen Staatsform steht. Dies gilt auch für die Entfaltung von Fahnen in den früheren Reichsfarben. Wird eine solche an sich gesetzlich zulässige Kundgebung gestört, weil Dritte mit Gewalttätigkeiten gegen die Träger der Fahnen vor-

gehen, so besteht die nötige Anstalt zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung grundsätzlich darin, daß die Polizei die an sich berechtigzte Kundgebung schlicht und pflichtgemäß gegen die ungesetzliche Störung dieser Kundgebung einschreitet.

## Zur Konfirmation

Der heutigen Konfirmationsfeier wird das äußere Gepränge früherer Zeiten vielfach fehlen. Manchen Eltern fällt es schwer, auch nur die Kleider zu beschaffen. Aber wenn wir unsere Feste bescheidener feiern müssen, so ist das noch lange kein Schaden; vor allem der Jugend selber schadet die Einfachheit nichts. Vielmehr wird die eigentliche Bedeutung des Tags viel mehr zur Geltung kommen, wenn Ruh, Festmahl und Beschenke nicht mehr das Hauptinteresse bilden.

Uns Allen ist dieser Festtag der Jugend ein wehmütig schöner Tag. Wir sehen sie vor uns, all die Buben und Mädchen im Schmuck ihrer Jugend; sie sind unser Stolz, unsere einzige Hoffnung und deshalb unser lieblichstes Gut. Aber wir sehen auch den herben Weg, den sie gehen müssen. Heute ist's nicht mehr so, daß lebende Eltern treue Fürsorge den Kindern den Weg bereiten kann. Die allermeisten müssen schon sehen, wie sie sich selber im Leben zurechtfinden. Deshalb ist es so ungemein wichtig, daß sie etwas mitbekommen, was ihnen Halt gewährt. Das ist noch immer dreierlei: ein reines Herz, das aller Macht der Verführung zu trotzen weiß, ein froher Mut, der den Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens unerschrocken aufnimmt und ein unerschütterliches Göttertrauen, das auch in dunklen Tagen an Gottes Vaterliebe nicht irre wird.

Dieses Rüstzeug fürs Leben wollte unsern Kindern der Konfirmationsunterricht geben. Im Ernst kann es ja niemand mehr bezweifeln, daß unseres Volks Erziehung ohne eine religiöse Neubelebung gar nicht denkbar ist. Für eine Jugend, die mit der Nachfolge Jesu ernst macht, braucht uns nicht bange zu sein. Sie wird auch einen dornenvollen Weg gehen können und, will's Gott, einmal wieder bessere Tage sehen. H. Dölker.

## Allerlei

**König Ferdinand von Bulgarien** ist mit größtem Gefolge von seinem bisherigen Wohnsitz Koburg nach Barentsichen in Oberbayern übergesiedelt.

**Preisabbau.** Infolge der billigeren Kohlenpreise sind in Berlin die städtischen Preise für Gas, elektrischen Strom und Wasser fähbar herabgesetzt worden.

**Goldstaber.** In einem Gasthof in Linz a. Donau wurden der 52jährige Frhr. von Gabelstein (früher Prinz Alexander zu Hohenlohe-Dehringen) und der stechbrieflich verfolgte, 15mal vorbestrafte Ladislaus v. Andrássy wegen Betrügereien verhaftet.

**Krötenpest.** In Stregau ist ein Friseur, der sich Fröschschmelz zubereiten wollte und statt der Frösche Kröten verwendete, tödlich erkrankt.

**Diebstahl.** Aus dem chemischen Saal der technischen Lehranstalt in Berlin-Neukölln wurden Platingeräte im Wert von 12 Millionen Mark gestohlen.

**Kettenhändler.** Wegen Kettenhandels und Preistreiberei wurden vom Landgericht Landsbut die Viehhändler Weilmeler zu 1,8 Millionen, Wittman zu 1,8 Millionen und Vimmer zu 2,2 Millionen Mark Geldstrafe und zu 9 bis 12 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Großer Brandschaden.** In Rudersdorf bei Bera sind durch Brandstiftung sämtliche Gebäude des Gutshofs Burgold mit dem Wohnhaus sowie ein weiteres Wohnhaus niedergebrannt. Alle Häuser standen gleichzeitig in Flammen. Der Schaden übersteigt 300 Millionen Mark.

**Billardkoffer.** In einem englischen Klub wurde ein Billardspiel von 10 000 Punkten vereinbart. Der Sieger spielte ununterbrochen gegen zwei Gegner. Nach 35 1/2 Stunden hatte er 7600 Punkte erreicht, dann wurde das Spiel wegen Erschöpfung abgebrochen.

**Italien.** Durch den Raubkrieg hat Italien einen Flächenzuwachs von rund 26 000 Quadratkilometern erhalten und besitzt nun einen Umfang von 312 500 Quadratkilometern. Die Bevölkerungszahl ist seit 1911 von 34,6 auf 38,8 Millionen gestiegen. Die größte Stadt ist Neapel mit 780 000 Einwohnern, dann folgen Mailand mit 718 000, Rom 689 000, Turin 517 000, Palermo 400 000, Genua 301 000, Florenz 254 000, Catania 252 000, Bologna 211 000, Messina 174 000, Venedig 171 000.

**Vom Heimarbeiter zum Milliardär.** Johann Wojak, Inhaber einer fürstlichen Villa im feinen Westen Berlins, nennt ein Vermögen sein eigen, das nicht unter einer Milliarde liegt. Bis zum Jahr 1920 war er Heimarbeiter und machte Pantoffeln aus alten Kleidern in einer armenlichen Bude. Da wollte es sein Glück, daß er 1920 die Bekanntheit einiger Leute von der Reichsbekleidungsstelle machte, die für sein Geschäftsteil Verständnis hatten und ihm zunächst einen großen Posten Wäsche und Kleider gegen angemessenes Trinkgeld und Gewinnanteil zuschoben, die eigentlich und amtlich für ostpreussische Flüchtlinge bestimmt waren. Das Schiebergeschäft schlug ein und unser Wojak konnte nach einander eine „Deutsche Lederwarenfabrikation G. m. b. H.“, eine „Landwirtschaftliche Bedarfsgesellschaft“, eine „Hüttenbedarf-G. m. b. H.“ und eine „Automobil- und Motoren-gesellschaft“ gründen, große Lagerplätze, Schuppen und Häuser mieten. Er kaufte alles und jedes, namentlich seit er auch noch mit der Reichstreuhandgesellschaft in gewisse Beziehungen getreten war, von der er Almetall aus Heeresgut usw. in großen Mengen bezog. Seine Freunde in dieser Gesellschaft wußten ihm durch Fälschung der Lade- und Waagscheine unglaubliche Mengen Schrott zu fabelhaft billigen Preisen zuzuführen. Schließlich kaufte Wojak noch sämtliche 110 Kraftwagen der Reichstreuhandgesellschaft. Nun sieht er mit 12 Genossen, meist „Beamten“ der seligen Reichsbekleidungsstelle und der Reichstreuhandgesellschaft auf der Anklagebank einer Berliner Strafkammer wegen Betrugs, Kettenhandels, Bestechung, Urkundenfälschung usw., und an den Prozeß wird sich noch eine ganze Reihe weiterer Bestechungsprozesse anschließen.

## Fußball und Schuljugend

Die „Deutsche Turnerzeitung“ berichtet: Das Sächsische Landesgesundheitsamt hat zu der Frage: Von welchem Alter an kann die Schuljugend ohne Schädigung der Gesundheit planmäßig Fußball spielen?, Stellung genommen und nachstehendes Gutachten an das Reichsgesundheitsamt in Berlin erstattet: Der heranwachsende Knabe hat um so mehr das Bedürfnis, seine sich streckenden Glieder zu bewegen und seinen Körper zu tummeln, je mehr ihn die Schule mit ihrer Sinarbeit in Anspruch nimmt. Daber tre-

ten, je älter er wird, die Bewegungsspiele im Freien, leider nicht selten in gewissem Gegensatz zu den schulmäßigen Verlesübungen, in den Vordergrund. Von allen solchen Spielen hat das Fußballspiel die meiste Verbreitung gefunden. Das Fußballspiel ist ein Lauspiel, das dazu je nach dem Beschlag der Spiellage rasche geistige Umstellungen (Ueberlegung, Entschluß) erfordert. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus beruht seine wesentlichste Bedeutung darin, daß es nur im Freien gespielt werden kann und dann vor allen Dingen im Herbst und Winter, also zu einer Zeit, wo es ungünstigen Schul-, Arbeits- und Lebensverhältnissen (Stubenhöherei, Heizung, Lüftung) entgegenwirkt. Bedenklich kann es für die Gesundheit durch Ueberreizung werden, die vor allen Dingen dann eintritt, wenn es nicht sachgemäß, d. h. den Spielregeln entgegen gespielt wird. Außerdem muß das Spiel an heißen Tagen als schädigend angesehen werden. Es ist ausgeschlossen, daß ein Verbot des Spieles für die Schüler irgend einen praktischen Erfolg mit sich bringt. Gerade das Verbot wird zur Ueberreizung reizen. Abgesehen von erzieherischen Schwierigkeiten (Rohheit, Unbotmäßigkeit) können auf diese Weise auch ernstliche gesundheitliche Gefahren herbeigeführt werden, z. B. Ueberanstrengung mit Schädigung von Herz und Lunge, Körperverletzungen, Verführung zu Alkohol und Tabak usw. Es ist deshalb nötig, daß die Schule in Anerkennung des gesundheitlichen Werts eines geregelten Spiels von sich aus den Schülern ungefähr vom 13. bis 14. Lebensjahre an Gelegenheit gibt, Fußball zu lernen, zu üben und zu spielen. Wie die Schul- und Leibesübungen überhaupt, so sollten auch die Bewegungsspiele nicht ohne vorherige ärztliche Feststellung der Gesundheitsverhältnisse begonnen werden. Dabei ist zu beachten, daß das Fußballspiel dieser jüngeren Schüler in keiner Weise auf eine Stufe zu stellen ist mit dem eigentlichen Sportspiel der Fußballvereine. Die Schule hat vielmehr: 1. die Spielzeit festzusetzen; zweimal 1/2 Stunden — die vorgeschriebene Spielzeit — ist für Jugendliche unter 16 Jahren zu lang; eine Spielzeit von 1/4—1/2 Stunde höchstens dürfte vollaus genügen. 2. Das Spielfeld muß entsprechend verkleinert werden; 105x70 Meter ist zu groß. 3. Für die Schulsiele ist ein kleinerer, möglichst leichter Ball zu benutzen. 4. In den heißen Sommermonaten ist das Fußballspiel zu unterlassen; an seine Stelle haben leichte Ballspiele, z. B. Schlagball zu treten, die gleichzeitig den Vorteil haben, das Auge zu üben und die Gelenkigkeit der Arme und Hände zu fördern. 5. Das Schulsiele hat unter Aufsicht stattzufinden, damit offensichtliche Ueberreizungen sofort unterdrückt werden können. Im übrigen wird das Schulsiele seinen leiblichen, athletischen und Geräteübungen (Schwimmen usw.) einer etwaigen Einseitigkeit entgegenwirken. Wo keine Schulsieleplätze zur Verfügung stehen, sind die Plätze der Vereine zu benutzen. Voraussetzung dafür ist, daß die Vereine von sich aus Gewicht darauf legen, daß von ihnen nur völlig einwandfreier Sport getrieben wird. Daß rohes Benehmen, Alkohol- und Nikotin-Miß- und Verbrauch auf das strengste verpönt sind, daß endlich den Anordnungen des Spielleiters in diesem Sinn unachlässig nachgekommen wird, versteht sich von selbst. Einer Ausübung des Spiels vom Alter von 13—14 Jahren an stehen unter den angeführten Bedingungen gesundheitliche Bedenken nicht im Wege.

## Woher der April seinen Namen hat

Von allen zwölf Monatsnamen des Jahrs sind es drei, über deren Herkunft oder Abstammung sich, wie man zu sagen pflegt, die Gelehrten noch nicht einig sind: der April, der Mai und der Juni. Unmittelbar hergeleitet sind die Monatsnamen in ihrer heute bei uns in Deutschland und ähnlich im überwiegend größten Teil der Welt gebräuchlichen Form vom römischen Kalender. In seiner ältesten, dem Romulus zugeschriebenen Gestalt besaß dieser aber nur zehn Monate, deren erster (Jahresanfang), in den Frühlingsbeginn fiel: Martius, Aprilis, Maius, Junius, Quintilis, Sextilis, September, October, November, December. Da die letzten sechs lediglich Zahlennamen sind, bleiben nur die vier ersten zu erklären übrig. Bei dem Martius ist die Ableitung sicher, er ist nach dem altitalienischen Gott Mars genannt, dessen Sinn als ursprünglicher Naturgott die männliche (mas, maris), Kraft symbolisiert. Der Name Aprilis, wurde schon in alter Zeit von dem lateinischen Zeitwort aperire (erschließen oder Aufgehen der Natur (im Frühlings) hergeleitet, während Soltan ihn auf den indogermanischen Stamm apro, das ist der zweite, andere, spätere, zurückführt. Maius wird zumeist als Siegerungsform von magnum angesehen, so daß er das Größerwerden, das Wachsen der Pflanzen bedeuten würde, andererseits wird er von Maia als Göttin des Wachstums abgeleitet. Junius endlich soll von der Göttin Juno, vom Jupiter oder vom Stamme iun, geheißen, kommen. Diesen zehn Mondmonaten fügte König Romulus noch zwei weitere, den Januar und den Februar, hinzu, und stellte sie an den Anfang, also vor den Martius. Der Januar erhielt seinen Namen vom Janus, dem Gott des Eingangs (ianus, Tür), nämlich des Jahrs, das man nun im Winter begann; Februarus ist abzuleiten von Februus, reinigend, Februm, Reinigungsmittel, denn er bildet den Reinigungs- oder Sähnemonat. Der Quintilis wurde später zu Ehren des Kalenderreformators Julius Caesar Julius, der Sextilis zu Ehren des Octavian Augustus genannt.

Die merkwürdige Endsilbe der vier übrigbleibenden Zahlenmonate ber entspricht unserem bar und heißt tragend, September heißt also „die Zahl 7 tragend“, Oktober „die Zahl 8 tragend“ usw. Nach diesem zum Verständnis notwendigen Ueberblick wollen wir uns noch einmal kurz mit dem April, der uns ja jetzt besonders interessiert, beschäftigen. Sein (römischer) Name erfüllt im Laufe der Zeit vielerlei Verunstaltungen, was aber auch den anderen Monatsnamen widerfuhr; so finden sich nach Einzel: Abrielle, Abrelle, Abralle, Abriüll, Eppuole; im Romanischen avrih, avriehe, avri u. a. Im Angelsächsischen hieß der April eosturmonath, bei Karl dem Großen Ostarmonath, von der Frühlingsgöttin Eostar, dann im 12. Jahrhundert ostermonath, daneben aprelle, im 15. Jahrhundert allgemein schon April — die deutschen Namen haben sich bei den heben Deutschen nicht dauernd einführen lassen! Trotzdem waren für den April längere Zeit hindurch auch die Benennungen Frühlingsmond, Grasmonat, Hirtenmonat, Berzemaand, gerzmaanne u. a. im Gebrauch. Bei den Nordländern, die ehemals das Jahr mit dem Herbst, ihrem Winterbeginn, anfangen, nahm der unser April entsprechende Monat die 7. Stelle ein und hieß, im Altisländischen, Goufmanodr, Kaufmannsmonat, oder Sadrid, Saatzeit; im Dänischen trägt der hier 4. Monat die Bezeichnung Faaremaaned, Schafrmonat, im Schwedischen den Barant, Barmanat.

## Letzte Nachrichten.

### Zusammenstoß in Regensburg.

Regensburg, 6. April. Abends kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Sozialisten, welcher das Einschreiten der Landespolizei und der bayerischen Polizei veranlaßte. Der Wagenschreiber Albert Stöckel von der Betriebswerkstätte Regensburg wurde durch den Vizewachtmeister und Angehörigen der Nationalsozialistischen Partei Sonne erschossen.

### Neue Besetzung.

Essen, 6. April. Der Bahnhofs-Sterkrade wurde gestern nachmittag besetzt und das Personal vertrieben. Durch eine Abteilung von 500 Mann wurde die Henrich-Hütte angeblich wegen nicht bezahlter Steuern besetzt. Ein Prüfer wurde verhaftet.

### Befreiung der Ruhrgruben.

Paris, 6. April. Der „Temp“ meldet aus Düsseldorf: General Degoutte hat Befehl zur allgemeinen Befreiung der Gruben des Ruhrreviers gegeben. Die Befreiung soll innerhalb drei Wochen durchgeführt sein.

Genf, 6. April. Das „Journal de Debats“ meldet: Der Kriegsminister hat dem Abgeordneten Dubois mitgeteilt, daß er eine Verstärkung der Besatzungstruppen des Ruhrreviers auf den doppelten Kopfbestand, wie er am 1. April vorhanden war, beim Ministerrat beantragt habe, um eine Fortsetzung der „Sabotagemassnahmen von Arbeitern und Unternehmern des Ruhrreviers gegen die ihre Pflicht erfüllenden französischen Truppen“ unmöglich zu machen.

### Beginn der Orientationsferenz am 15. April.

Paris, 6. April. Der Sekretär der französischen Gefandtschaft in Bern, Lagarte, hat offiziell mitgeteilt, daß die neue Orientationsferenz am 15. April eröffnet werde.

### Auf was die Franzosen nicht alles kommen.

Basel, 6. April. Wie aus Straßburg gemeldet wird, beabsichtigen die französischen Behörden eine Million Flaschen Mosel- und Saarweine, die sie in den Domänenbetrieben von Trier beschlagnahmt haben, öffentlich zu versteigern. Deutschland hat bereits gegen dieses Vorhaben Einspruch erhoben, indem es den Beweis erbracht, daß die Weine schon vorher an Amerikaner verkauft waren. Die französischen Behörden haben nun eine Untersuchung eingeleitet.

London, 6. April. Die Zahl der Arbeitslosen ist vom 18. bis 26. März um 17 144 und seit 1. Januar um 242 778 zurückgegangen. Sie betrug am 26. März 1 243 100.

Warschau, 6. April. Aus Anlaß der Erziehung des katholischen Prälaten Bukiewicz in Moskau veranstaltete in Warschau eine Menschenmenge vor diesen Tausenden jüdischen feindliche Kundgebungen. Jüdische Bäder wurden verwüstet und diese Personen schwer mißhandelt. Die Ruhe konnte erst nach mehreren Stunden durch Militär wieder hergestellt werden.

Angestelltenversicherung. Gemäß dem Reichstagsbeschluß ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers die Versicherungspflichtgrenze für Angestellte vom 1. März ab von 4,2 auf 7,2 Millionen Mark ausgedehnt worden. Eine Änderung der Beitragsklassen ist nicht erfolgt.

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 6. April: 21 132,70 (21 232,95).

Das Goldmarkkaufgeld ist vom 11. bis 17. April auf 47 900 (49 900) Prozent festgesetzt worden.

Bräuereistatistik. Im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1922 betrug laut amtlicher Statistik der Malzverbrauch 618 876 (im zweiten Viertel 1 420 346) Doppelzentner. Der Bierausstoß 5 666 262 Hektoliter (5 590 024 Hektoliter). An erster Stelle der Biererzeugung stand wieder München mit 1 107 301 (1 113 183) Hektoliter.

Weizenmehlpreis der Südd. Mählenvereingung am 6. April: 180 000 (175 000) Mark für 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 6. April. Die vorgestrigen höheren Kurse haben Gewinnsteigerungsbewegung erzeugt. Es zeigte sich daher gleich bei Beginn der Börse heute Verkaufslust, die auf die Kurse

### Linden-Lichtspiele

Heute Freitag abends 9 Uhr  
Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends 9 Uhr

Das Riesen-Prachtprogramm

Der Gouverneur  
des Todes . . . 6 Akten !!

Als Beiprogramm: Lustspiel in 3 Akten

„Das Reklamemädel“

drückte. Das zum Verkauf gelangte Material wurde bei niedrigen Preisen schnell aufgenommen. — Bankaktien: Hypothekbank 3550 (3000), Rotenbank 21 000 (20 000), Vereinsbank 4400, — Brauereierwerke: Ravensburg 4500, Ehlinger 5000, Reichenmeyer 16 000, Pfauen 13 000 (12 000), Wulle 17 000 (16 000), Hohenzollern 14 000 (15 000). — Metallaktien: Feinmechanik 52 000, Hohner 48 000, Jungbans 17 800 (21 500), Metallwaren 29 000 (31 000). — Maschinenaktien: Daimler 10 500 (12 500), Laupheimer 30 000 (38 000), Manlius 9500 (11 000), Ehlinger 18 000 (19 000), Sessler 33 000 (37 000), Reichenmeyer 16 300 (18 000). — Spinnereierwerke: Erlangen 23 000 (18 000), Unterhaußen 40 000, Wietlichheim 22 900, Kolb-Schäfer 22 500, Achen 25 000, Filz 32 000, Leinenindustrie 40 000 (44 000). — Uebrige Werte: Anilin 34 000 (37 000), Heidelberger Zement 19 000, Knorr 22 900, Krumm 7500, Köln-Rottweil 29 500, Salzwerk Heilbronn 85 000, Wachenheim 21 000, Stuttgarter Zucker 17 000 (19 000), Mannheimelmer Del 29 000, Siegelwerke 30 000, Württl. Vereinsbank.

### Märkte

Spöcklingen, 6. April. Dem Viehmarkt waren zugeführt 3 Ochsen, 12 Kühe, 8 Kalbinnen, 18 Rinder. Bei flauem Handel wurden folgende Preise bezahlt: Für Kühe 1,6—1,7 Mill. Mark, Kalbinnen 1,5 Mill. Mk., Rinder 400 000—800 000 Mk. Der Preis für Milchschweine bewegte sich zwischen 160 000 und 220 000 Mk.

Waldbühl, 6. April. Bei einer Holzversteigerung in Dabelf wurde das Festmeter zu 77 000 Mark gekauft, der Anschlag war 125 000 Mk. In Schwesmen wurden für Stammholz 700 Prozent

über dem Landesgrundpreis geflohen, gegen 1000 Prozent des Anschlags. In Jetteffen wurde nur noch ein Erlös von 60 bis 70 Prozent erzielt. In Watterwell wird Bauholz aus der benachbarten Schweiz billiger bezogen, als es im eigenen Lande zu haben ist. Bei einem Verkauf von 2800 Festmetern Kiefernholz von Mülheim und einigen Nachbargemeinden wurden kaum 50 Prozent des Anschlagpreises (800 Prozent des badiischen Landesgrundpreises) bezahlt.

Rürnderger Hopfenmarkt. Im Hopfengeschäft zeigte sich auch in dieser Woche schon wieder eine sehr starke Nachfrage, die auch zu erheblichen Umsätzen, durchschnittlich 160 Ballen je Tag, führte. Die Preise sind dabei weiter in die Höhe gegangen. Es notierten Markt- und Gebirgshopfen von 300—370 000 Mk., Gallertauer von 340—400 000 Mk. Schluß Tendenz äußerst fest.

### Kinder im Frühling

Blaue Weissen wollen wir pflücken,  
In der mittagsstillen Stund',  
O, wie leuchtet zum Entzücken  
Grün und blau der Waldesgrund!

Anemonen, weiß wie Sterne,  
Wiegen sich im Windeswehn,  
In der dämmerblauen Ferne  
Mädchenschlanke Birken stehn.

Und die Amsel? Auf und nieder  
Fliegt ihr frühlingsheller Ruf,  
Ihre Freude bringt sie wieder  
Dem, der alle Freude schuf.

Blaue Weissen wollen wir pflücken,  
Binden sie zu schüchtern Kranz,  
Und die jungen Häupter schmücken  
In dem jungen Sonnenglanz!

### Württemberg. Landesheater

Großes Haus. 9. April S. 9: Wilhelm Tell (6½—9%). Es gelten Karten S. 9 Schauspieltheater A für Gr. Haus). — 10. S. 3: Hans Heiling (7½—10%). Karten S. 3 Oberon). — 11. Siegfried (6—10%). — 12. S. 6: Die Vögel (7½—10). Karten S. 6 Operntheater für Gr. Haus). — 13. Aida (6½ bis 10). — 14. S. 7: Sondervorstellung für Auswärtige A 12 Wilhelm Tell (6—8%). Karten S. 7 König Lear). — 15. Morgenfeier (11½—12%). Götterdämmerung (5—10). — 16. S. 1: Dreifaltigkeit (7½—10).

Kleines Haus. 9.—12. Gastspiele des russischen Romanischen Theaters (je 7½—10). — 13. S. 2: 1. Klasse. Die Medaille (7½—9%). Karten S. 2 Trauspiel). — 14. Rodolinde (7½—10). — 15. Was ihr wollt (7½—10).

Die Störungen im Westen nehmen rasch überhand und schränken den Einfluß des Hochdrucks im Osten weiter ein. Am Sonntag und Montag ist teilweise gewittertes, dann Übergang zu nachhaltigem Wetter zu erwarten.

Evang. Gottesdienst. Sonntag, 8. April. Konfirmationsfeier. 9½ Uhr Predigt: Stadtpfarrer Dr. Federlin. 3 Uhr nachm., Christenlehre mit den Neutonsfirmierten: Stadtpfarrer Reidel. 8 Uhr abends, Lichtbilderabend: Ludwig Richters Bilder zu Schillers Lied von der Glocke, mit erläuterndem Vortrag.

Kath. Gottesdienst. Weißer Sonntag, 8. April. 7 Uhr Frühmesse, 9½ Uhr Amt, Ansprache und Eucharistie der Kinder, 2½ Uhr Andacht. Werktags: Montag und Donnerstag keine hl. Messe, an den übrigen Tagen 7½ Uhr hl. Messe. Beicht: Samstag nachmittags von 4 Uhr an, Sonntag früh, Werktags vor der hl. Messe. Kommunion: Sonn- und Werktags bei der hl. Messe, Montag 5½ Uhr, Donnerstag 6½ Uhr.

## Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 10. April 1923, nachmittags 5 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Erhöhung der Wagengebühren.
2. Erlaß des Arbeitsministeriums betr. Lieferungs-pflicht der Stadt auf 400 Km. zur Landesbrennholzversorgung.
3. Erhöhung des städt. Beitrags an die ev. Kirchenpflege.
4. Sonstiges.

Forstamt Wildbad.

## Reifig-Verkauf.

Am Dienstag, den 10. April 1923, nachmittags ½ 6 Uhr kommen im „grünen Hof“ in Wildbad aus Staatswald Abtlg. Wendenstein, Löwentich, Haiterberg, Brandplag, mittlerer und hinterer Pöllert, Grünhütte, hinterer Langsteige und unterer Aitergrund 2990 geschälte Nadelholzwellen zum Verkauf.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

Vom Montag, den 9. April ab sind bis auf Weiteres die Schalter und Kanzleien unserer Kasse für den Publikumsverkehr geöffnet:

vormittags von 8—12 Uhr,  
nachmittags von 3—5 Uhr,  
Samstags von 8—1 Uhr.

Neuenbürg, den 6. April 1923.

Verwalter: Dobernet.

## Verkaufe

ca. 65 qm Zinkblech in Tafeln, 1 Gasuhr compl., etwa 70 laufende m ¼ bis 1 Zoll Gasrohr, 4 Kronleuchter, verschiedene Gas- und elektrische Lampen in Messing gegen Höchstgebot nach erfolgter Bestätigung. Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Bettfedern  
und  
Flaum.**



**Fertige Betten**

unter Verwendung von  
**Indanthren echtem**  
(d. h. lichteht, waschecht, tragecht)

**Federleinen**  
in lila, gold und rot.

**J. Frank**

Wäsche- u. Ausstener-Geschäft  
PFORZHEIM, Westl. 29, 1. Btg.

**Schweineschmalz 3680.-**  
Schweineschmalz Ia. Mk. 3880 Schöne Linsen Mk. 900  
Bender, Feinkosthaus.

**Kleinseifenfabrikation  
im Hause  
richten wir ein.**  
Dauernde und sichere Eignung, besondere Räume und Berufsaufgabe nicht nötig. Auskunft kostenlos. Rückporto erw. Chem. Fabrik Robert Heinrich, Zeth-Hylsdorf.

**Kleines  
Landhaus,**  
mit Garten und etwas Land,  
zu kaufen gesucht.  
Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Radfahrerverein Wildbad.**  
Zur Hochzeit unseres Fahrwarts Aldinger im Hotel Weil ist Einladung an den Verein ergangen und bittet um zahlreiche Beteiligung der Vorstand.

**Eine Schener**  
mit Ziegeldach, auf Abbruch zu verkaufen.  
Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.  
Düten u. Beutel, sowie Einwickelpapier empfiehlt billigst  
E. Reinhardt.

**Mädchen,**  
nicht zu jung, für Zimmer- und Haushaltung gesucht.  
Karoline Bender.

**Putzartikel,  
Fußbodenöl, Farb-  
bohnerwachs, Lacku'.**  
A. u. W. Schmit, Med.-Drogerie.

**Mietverträge,  
Schuldscheine,  
Zahlungsbefehle,  
Lehrverträge**  
sind am Lager  
Buchdruckerei Wildbader Tagbl.



**HAMBURG-AMERIKA LINIE  
UNITED AMERICAN LINES**

Nach  
**NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA**  
AFRIKA, OSTASIEN USW.

Billige Beförderung über deutsche und amerikanische Häfen. — Hervorragende II. Klasse mit Speise- und Raucherabteil. — Schnellste Reise- u. Kaffeeabteilung.

Esse schnellst. Abfahrten von  
**HAMBURG nach NEW YORK**

Auskünfte u. Druckbücher durch  
**HAMBURG-AMERIKA  
u. LINIE HAMBURG**  
und deren Vertreter in

Stuttgart: No. 20, 21 u. 22 Hamburg-  
Amerika-Linie, Hans Bernbrock,  
Schloßstr. 6.

Wildbad: Chr. Schmid & Sohn  
Kz.-Karlst. 43 Fernruf 35  
Cigarrengröb- u. Kleinverl. — Exp.  
Reisegepäckversicherung der Europ.  
Reisegepäck-Versicherungs-A.-G.

**Alle Musik-  
Instrumente**  
für Haus und  
Orchester von  
den einfachst.  
Schüler- bis zu den feinsten  
Konzert- Instrumenten, alles  
Zubehör, Saiten usw. empf.  
in reichster Auswahl  
**Musikhaus Gurth**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Arkaden Riedelsch — Roßbrücke  
Ankauf alter Geigen u. Celli